

Texte zur Sozialen Dreigliederung

Anregungen zu einer notwendigen Diskussion

Über eine gemeinsame Vision reden – nicht ganz einfach

Bernhard M. Huber, April 2025

Es bedarf sicher keines speziellen Beweises für die Behauptung, dass jeder Mensch eine individuelle Vorstellung von seinem Leben, insbesondere seiner Zukunft hat. Kommen nun einige Menschen zusammen, um über diese Zukunft zu reden, dann kann es gut sein, dass es zumindest in Teilen eine große Überlappung der unterschiedlichen *Wunschlisten* gibt. So haben beispielsweise *Frieden* und *Freiheit* wohl bei allen Menschen eine besonders hohe Priorität.

Bei der Frage, wie denn zumindest diese gemeinsamen Wünsche realisiert werden könnten, stößt man auf ein recht menschliches Verhalten, welches sicher nicht angeboren, sondern an-erzogen ist: *Die Schere im Kopf*. Das bedeutet, man ist schnell dabei alle möglichen Probleme zu suchen, und findet diese auch, warum sich diese oder jene Wünsche nicht erfüllen lassen. Meist sind dann „die Andern“ oder „die Umstände“ Schuld. Noch bevor man überhaupt angefangen hat eine gemeinsame Vision zu entwickeln, weiß man bereits, dass aus dieser Vision nichts werden kann – *also lassen wir es doch gleich bleiben*.

Das ist die Erkenntnis des Autors aus vielen solchen Diskussionen und er stellt sich selbst nicht frei von dieser *Schere im Kopf*. Dennoch verfolgt er diesen Gedankengang:

Wir müssen fähig sein, eine Vision dessen zu haben, was möglich ist, eine Vision, der wir uns verpflichten können. (Charles Eisenstein, *Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich*)

Es erfordert tatsächlich ein gehöriges Maß an Denkdiziplin in einer Visionsdiskussion nicht von einem möglichen Ideal abzuweichen und sich selbst zu beschränken.

Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder von einer Zukunft, die wir wollen. (W.-E. Barkhoff, Anthroposoph, Mitgründer der GLS-Bank)

Wir müssen bei der gesamten Diskussion darauf bedacht sein, dass wir nur Begriffe verwenden, von den wir ein gemeinsames Verständnis haben. So beginnen wir gleich mit dem zentralen Begriff der Vision. Der Autor schlägt aus seiner langjährigen Erfahrung folgendes vor:

1. Vision – Begriff, Sinn und Zweck

(Der nachfolgende Text wurde von einer früheren Darstellung des Themas *Vision* übernommen)

Zum Charakter einer Vision

*Eine Vision beschreibt den ideellen, wirklichkeitsfähigen **Zustand** aller Bereiche unseres Lebens. Sie bezieht alle Menschen und die gesamte belebte und unbelebte Natur mit ein und zeigt wie wir leben wollen!*

Dabei geht es nicht um kleinere Korrekturen an der Gegenwart, sondern um eine völlig neue Vorstellung unseres künftigen Lebens. Eine gesamtgesellschaftliche Vision ist die notwendige Voraussetzung für eine gemeinsame Arbeit für eine lebenswerte Zukunft und vor allem auch die einzig sinnvolle Quelle jeglicher politischer Aktivitäten. Eine Politik, welche sich nicht an der Vision ihrer Bürger ausrichten kann – weil es diese nicht gibt, wird immer nur willkürlich agieren. So ist es heute.

Praktischer Nutzen einer Vision

*Eine Vision hilft uns, **gemeinsame Ziele** zu setzen und gibt uns die Sicherheit, dass unsere Handlungen sinnvoll sind und von allen mitgetragen werden.*

Texte zur Sozialen Dreigliederung

Anregungen zu einer notwendigen Diskussion

Eine Vision ist immer auch ein *Prüfstein* für unsere Zielsetzungen, Handlungen und besonders der Gesetzgebung! Nicht, dass dann alles reibungslos verlief, aber wir wissen immer wo wir eigentlich hin wollen. Würden wir nur Ziele ohne verbindende Vision verfolgen, würden wir uns ständig in Widersprüche verwickeln – und das nicht einmal merken! Ohne Vision sind wir nur *blinde* Aktivisten! So ist es heute.

Ideeller Nutzen einer Vision

*Eine gemeinsame Vision ist für das **friedliche Zusammenleben** einer Gemeinschaft grundlegend wichtig, weil sie den Menschen das Gefühl gibt, dass sie eine tragende, geistige Grundlage haben. Dieses Gefühl ergibt sich nur aus einer Vision und niemals aus einer Liste von Zielen.*

Damit ist eine Vision vor allem eine **Identitätsstifterin**. Sie trägt die Werte einer Gemeinschaft und gibt anderen zu erkennen, womit sie sich identifiziert. Eine Vision ist für all jene offen, die sich mit den Menschen und ihren Werten verbunden fühlen. Ohne Vision kann es keine Gemeinschaft, also auch keinen Frieden geben! So ist es heute.

Wir sollten nach dieser Beschreibung erkennen, **dass eine Vision keine Wunschliste ist** und vor allem beschreibt sie nicht die konkret notwendigen Aktionen, welche zu ihr führen – sonst würden wir uns mit der *Schere im Kopf* selbst ausbremsen. Wir werden aber in der Folge die Wunschliste im Lichte der Vision, die wir hier noch nicht haben, *abarbeiten* und dabei auf ganz konkrete Aktionen kommen.

Wichtig: Eine einmal gefundene Vision ist niemals starr vorgegeben, sie ist organisch und wächst und verändert sich mit uns. Sie ist auch keine Garantie dafür, dass wir uns nicht verirren, streiten und stolpern, aber – und das ist das alles Entscheidende – wir wissen immer wo wir hinwollen!

2. Wie kommen wir nun zu einer konkreten Vision?

Die Aufgabe wäre jetzt den **ideellen, wirklichkeitsfähigen Zustand aller Bereiche unseres Lebens** zu finden und zu beschreiben. *Alle Bereiche* bedeutet ja nicht weniger als die Vollständigkeit, also alles was unser Leben ausmacht. Und wieder fällt uns als erstes eine Liste ein, von Frieden, Freiheit über Wohlstand bis hin zu Spiritualität, Achtsamkeit, Ernährung, Gesundheit u.v.a.m. Das ist ganz natürlich, aber wir müssen nach Ansicht des Autors einen anderen Weg gehen ohne diese Liste zu vergessen!

Der Weg beginnt mit der Erkenntnis, dass wir in einem Einheitsstaat leben, der unser ganzes, insbesondere unser individuelles Leben beherrscht. Diese extreme Übergriffigkeit hat sich in den letzten 250 Jahren, seit der Industrialisierung, entwickelt und ist schlicht eine historische Tatsache. Demnach spielt sich unser Leben in genau drei Lebensbereichen ab (siehe Bild):

1. **Geistige Produktion/Mensch:** Der Mensch mit seiner Fähigkeit zu individueller geistiger Produktion; diesen Entscheidungsraum des Individuums gilt es zu befreien.
2. **Rechtsleben/Politik:** In diesem Entscheidungsraum regeln alle Bürger gemeinsam ihr Zusammenleben (Demokratie); diesen Entscheidungsraum gilt es von übergriffigen Regeln auf Mensch und Wirtschaft zu befreien.
3. **Materielle Produktion/Wirtschaft:** In diesem Entscheidungsraum regeln die Beteiligten, nämlich Produzenten, Händler und Konsumenten gruppenweise die Produktion, welche künftig bedarfsorientiert sein muss. Deshalb muss dieser Entscheidungsraum von politischer Beeinflussung befreit werden.

Texte zur Sozialen Dreigliederung

Anregungen zu einer notwendigen Diskussion

Das Bild zeigt die Entflechtung des Einheitsstaates in seine drei Lebensbereiche und deren Erneuerung.



Die entscheidende Frage ist nun, ob der Leser und *Visions-Diskutierer* diese Rahmenbedingungen einer Vision akzeptieren kann. Sie ist natürlich deutlich beeinflusst von der Idee der sozialen Dreigliederung nach Rudolf Steiner. Dass es genau drei Lebensbereiche (drei Glieder) sind zeigt ja schon das Einheitsstaatskonstrukt und nach Steiners wissenschaftlicher Erkenntnis sind diese drei Glieder schon immer in uns angelegt:

1. Das Individuum oder das ICH: Körper, Seele, Geist, geistig-seelische Lebensgrundlage
2. Die Lebensgemeinschaft oder das WIR
3. Die materielle Lebensgrundlage.

Alle dem Autor bisher bekannten Zweifler an der Dreigliedrigkeit haben keinen weiteren Lebensbereich aufzeigen können – also einen Lebensbereich in dem etwas stattfindet was in der obigen Darstellung nicht enthalten ist.

Nun haben wir die Eckpfeiler einer konkreten Vision. Wer diese Idee mitgehen kann, kann nun an der Auflösung aller Wunschlisten mitarbeiten.

3. Vision und Wunschliste

Ein Wunsch ist natürlicherweise etwas, was (noch) nicht erfüllt ist, also Teil der individuellen Vision. Eine Arbeit, welche man sich gut als gemeinsamen Workshop vorstellen kann, wäre nun, die Grundfrage zu allen Wünschen zu stellen:

Warum ist der Wunsch noch nicht erfüllt? Was sind die eigentlichen(!) Ursachen hierfür! Bei der Ursachensuche kann sich herausstellen, dass diese sich über mehrere Stufen erstreckt und man darf nicht zu früh mit der Suche aufhören! So ist die Frage, warum es keinen Frieden gibt nicht damit endgültig beantwortet, dass man einfach nur die direkt kriegführenden Parteien beschuldigt: *Das sind die Bösen, die sollen einfach aufhören zu schießen und alles ist in Ordnung.* Die Beendigung des Schießens würde natürlich den unmittelbaren Konflikt beenden, aber nicht lösen! Die Frage nach den eigentlichen Ursachen bliebe unbeantwortet.

Texte zur Sozialen Dreigliederung

Anregungen zu einer notwendigen Diskussion

Zur Methodik der Ursachensuche

Wir nehmen nun einen Wunsch aus unserer Wunschliste und untersuchen ihn anhand der drei oben genannten Lebensbereiche. Anders ausgedrückt: In welchem dieser Lebensbereiche kann die Ursache bzw. die Ursachen für das Problem bzw. den unerfüllten Wunsch liegen. Dabei ist immer zu beachten, dass unter Umständen die Ursachen in allen drei Bereichen liegen, bzw. die zuerst erkannte, vermeintliche Ursache letztlich in einem anderen Lebensbereich landet. Nichts soll von vornherein ausgeschlossen werden, auch nicht, dass man die Ursachen in mehreren Lebensbereichen gleichzeitig beseitigen muss.

Prinzip

Wir suchen die Ursachen, nicht die Schuldigen! Und es geht um Erkenntnisgewinn und nicht um die Entwicklung einer Verbots-Ideologie!

Ein Beispiel für das Prinzip der Ursachenanalyse (sicher nicht vollständig!)

FRIEDEN

Wir wünschen uns Frieden. Dass das Wünschen alleine nicht reicht, wissen wir seit es Friedensdemonstrationen, -apelle, -absichtserklärungen etc. gibt. Übersetzen wir den Wunsch in eine Frage: **Warum gibt es Krieg? Wem nutzt der Krieg? Was löst Kriege aus? ...**

Die Anforderung ist nun, die Fragen aus Sicht der drei Lebensbereiche zu betrachten, d.h. innerhalb dieser Bereiche die möglichen Ursachen für Krieg zu finden. Die hier beispielhaft gegebenen Antworten erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Geistesleben / Freiheit Hat Krieg mit unserem Denken zu tun? Wer beeinflusst es?

Mögliche Antworten: Die Erziehung unserer Kinder in Staatschulen ist nicht auf Friedfertigkeit ausgerichtet, sondern eher auf Konkurrenz, auf Bessersein, quasi auf „Überlebenskampf“ und Gewinnmaximierung. Die Medien berichten einseitig über die Ursachen von kriegesischen Auseinandersetzungen, sie definieren welcher der Böse ist. Es entsteht eine manipulierte, also nicht freie Überzeugung zugunsten einer evtl. unbekannten Interessengruppe. So glaubt der manipulierte Mensch sicher zu wissen, wo die Kriegsursachen liegen. Der Schuldige scheint identifiziert zu sein.

Die Wiedergewinnung der geistigen Freiheit beginnt also damit, die Manipulation zu erkennen und nach den eigentlichen Ursachen für Krieg zu suchen.

Rechtsleben / Gleichheit Gehen Kriege vom Staat bzw. von der Regierung aus?

Mögliche Antworten: Kriegserklärungen gehen in der Regel von der Regierung des ein Landes an die des anderen Landes. Das ist der Anfang der Befehlskette eines jeden Landes um das eigene Militär in Marsch zu setzen. Das Volk wird nicht gefragt, ob es diesen Krieg will, bzw. erst dann, wenn es entsprechend manipuliert ist (siehe oben): *Wollt ihr Butter oder Kanonen* (Herman Göring 2. Weltkrieg).

Man muss noch hier genauer hinschauen: Die Frage ist, ob der Kriegswunsch aus der Person des Kriegserklärers selbst heraus kommt oder ob er wiederum selbst manipuliert bzw. unter Druck gesetzt wird. Es soll hier keine Entschuldigung konstruiert werden, sondern nach den wahren Interessenten des Krieges gesucht werden. Wer ist also der eigentliche Gewinner eines Krieges, unabhängig davon wer ihn militärisch gewinnt? Eine nicht überraschende Antwort wäre: „die Wirtschaft“. Das schließt nicht aus, dass die Kriegserklärer selbst auch zu den wirtschaftlichen Nutznießern gehören können.

Texte zur Sozialen Dreigliederung

Anregungen zu einer notwendigen Diskussion

Wirtschaftsleben / Brüderlichkeit Nutzt Krieg der Wirtschaft? Wenn ja, wie und wem genau?

Mögliche Antworten: Der wirtschaftliche Nutzen eines Krieges kann vielfältig sein. Der Teil der Wirtschaft, welcher durch Krieg direkt profitiert ist die Rüstungsindustrie, ihre Aktien steigen. Letztlich ist also der Inhaber von solchen Aktien der Kriegsgewinnler. Der andere Teil der Profiteure ist die sogenannte Finanzindustrie, welche nicht nur Rüstungsaktien aufkauft, sondern auch alles, was in den kriegsführenden Ländern gerade billig zu haben ist, weil diese Geld für die Rüstung brauchen: Grund und Boden, Unternehmen, Rechte auf Bodenschätze etc. Letztlich sind es immer die Aktionäre, welche Anteile direkt von Rüstungsfirmen bzw. indirekt von Finanzdienstleistern haben.

Wer sind denn nun diese Aktionäre?

Zum Beispiel meine Lebensversicherung! Von ihr erwarte ich, dass sie mir am Ende der Laufzeit mehr Geld auszahlt als ich eingezahlt habe. Liebe Leser, jetzt wird es leider schmerzhaft. Diese Mehr an Geld (Rendite, Zins) kann meine Lebensversicherung nur „erwirtschaften“ indem sie z.B. mit Aktien spekuliert. Die beste Rendite werfen nun mal Rüstungsaktien und Aktien von Finanzdienstleistern ab, ganz besonders dann, wenn irgendwo Krieg ist und irgendwo ist immer Krieg. Damit ist klar, dass meine Rendite – für die ich übrigens keine eigene Leistung erbringe – in direktem Zusammenhang mit Kriegsinteresse steht. Meine Lebensversicherung hat ein hohes Interesse daran, dass es Krieg gibt. Zu meinem persönlichen Vorteil.

Nun müssen wir erkennen, dass letztlich jedes leistungslose Einkommen nur dadurch möglich wird, dass ich unbekannte andere Menschen ausbeute bzw. ausbeuten lasse oder diese mit Krieg überzogen werden. Und so wandert das Problem zurück in den Bereich des manipulierten Denkens (Geistesleben). Um es auf den Punkt zu bringen: Wir lernen in der Schule zwar das Zinsrechnen aber nicht, wo dieser Zins herkommt. Wir bilden unsere Kinder zum Ausbeuten aus, ohne dass sie es merken.

Wo ist nun die Lösung, wie beseitigen wir die Kriegsursache?

Das Verbot von Zins und Rendite scheint da eine vernünftige Forderung sein. Aber wir sollten auf keinen Fall eine **Verbotsideologie** verfolgen, sondern Alternativen suchen, gemäß dem Satz: *Bekämpfe nicht das System, sondern mach es durch ein neues überflüssig* (Buckminster Fuller). Außerdem würde ein Zinsverbot nur in die Liste der unerfüllten Wünsche *zurückfallen*. Bleibt also die Frage: Was kann ich persönlich tun? Diese Frage wird sich auf dem Weg zur Verwirklichung einer Vision immer wieder stellen und wir dürfen ihr nicht ausweichen, denn: Wünschen alleine reicht nicht!

Im konkreten Fall: Die Notwendigkeit Geld „für später“ anzusparen galt immer schon als vernünftig und ist auch aktuell nachvollziehbar. Wenn man nun Geld zinsfrei anlegen will gibt es im z.B. Bereich gemeinnütziger Genossenschaften unterschiedliche Möglichkeiten. Dort gibt es sicher keine Zinsen, aber das Geld relativ sicher und vor allem sinnvoll angelegt.

Beispiel: www.kulturland.de. Viele weitere Beispiele finden sich in: Ulrich Gausmann, *Wirtschaft und Finanzen neu gedacht*, Massel Verlag. Die dort aufgeführte Liste von Initiativen gibt es auch unter www.soziale3gliederung.com

Bernhard M. Huber

Bernhard.Huber@soziale3gliederung.com